PAINTED DREAMS & ABSTRACT GREENS

UNIKLINIK KÖLN

Universität zu Köln

PAINTED DREAMS & ABSTRACT GREENS

Ein Wandmalerei-Projekt an der Uniklinik Köln mit Studierenden des Instituts für Kunst und Kunsttheorie der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

Vorwort der Uniklinik Köln

Der Ideenreichtum der Beschäftigten ist für jedes Unternehmen ein unschätzbares Potenzial für Verbesserungen. So bietet auch die Uniklinik ihren Beschäftigten mit dem klinikeigenen Ideenwettbewerb die Möglichkeit, ihren Arbeitsplatz durch Verbesserungsvorschläge aktiv mitzugestalten. In einem dieser Vorschläge ging es um die farbliche Gestaltung eines langen Ganges im Untergeschoss zwischen Bettenhaus und Strahlentherapie. Die Idee der Mitarbeiterin Birgit Metzen war der Grundstein für ein einzigartiges gemeinsames Kunstprojekt der Uniklinik Köln mit dem Institut für Kunst und Kunsttheorie der Universität zu Köln. Das Ziel: eine freundliche, farbenfrohe, künstlerische Wandgestaltung des langen Flurs, um ein angenehmeres Ambiente für Patienten und Besucher und Mitarbeiter zu schaffen.

Was aus einer solch kleinen Idee werden kann, zeigt diese Broschüre eindrucksvoll. Durch die Kooperation zweier Institutionen und durch die Zusammenarbeit vieler verschiedener Professionen ist in einem lebendigen Entstehungsprozess ein ganz besonderes Kunstwerk entstanden. Ich danke der Leiterin Frau Prof. Silke Leverkühne, den betreuenden Künstlerinnen, den Studierenden des Lehramtes Kunst und allen beteiligten Uniklinik-Mitarbeitern für ihr außerordentliches Engagement bei der Entwicklung und Umsetzung dieses Projekts und lade alle Leser herzlich ein, das wunderbare Ergebnis selbst in Augenschein zu nehmen.

Günter Zwilling
Kaufmännischer Direktor der Uniklinik Köln

Vorwort der Universität zu Köln

Im März 2013 führten mich Cosima Jakubzig und Thies Schöning in das Untergeschoss des Bettenhauses der Uniklinik Köln. Zu sehen waren technische Flure, Sichtbeton und Rohre entlang der Decke, Fahrräder für den Transport von Blutkonserven, Kleiderspinde, Mitarbeiter. Hier werden schwerkranke Patienten durch lange, fensterlose Flure zur strahlentherapeutischen Behandlung gebracht. Ob ich mir vorstellen könne, gemeinsam mit Studierenden des Instituts für Kunst und Kunsttheorie, diesen Weg freundlicher zu gestalten, für ästhetisch wahrnehmbare Bereiche zu sorgen und eine farbenfrohe, künstlerische Gestaltung für die Wände zu entwickeln.

Das Ergebnis liegt nun vor. Es war ein Projekt, das alle Beteiligten, Lehrende und Studierende weit über das normale Maß gefordert, aber auch ebenso viele Glücksmomente produziert hat. Für die Studierenden als angehende Lehrer bot sich eine außergewöhnliche Erfahrung, die sich sicherlich als fruchtbar für ihr späteres Berufsleben erweisen wird. Jedes Projekt birgt immer auch die Möglichkeit des Scheiterns. Von daher danke ich der Uniklinik für das Wagnis des Unterfangens und das Vertrauen in unsere Arbeit. Namentlich danke ich Frau Jakubzig und Herrn Dr. Groß für ihre Initiative und dem Kaufmännischen Direktor Herrn Zwilling für seine Zustimmung. Ohne sie gäbe es diese Wandgestaltung nicht. Sehr herzlich danke ich allen Beteiligten innerhalb der Klinik für ihre konstruktive Unterstützung und nicht zuletzt danke ich meinem Team und den Studierenden.

Prof. Silke Leverkühne
Projektverantwortliche

Die Ansicht eines sich kreisförmig nach Futter schnappenden an die Oberfläche drängenden Schwarms tropischer Fische bietet sich dem Beobachter von einem Boot aus, welches im übertragenen Sinn als Insel begriffen werden darf. Ich malte also nicht den Menschen im Boot, sondern vermittle die ihm sichtbare Perspektive. Das sonnendurchflutete flirrende Wasser inszeniert den Fischschwarm in heiteren Farben. Wasser bedeutet Leben, Fische sind eine in den Religionen verwendete Symbolik. Mein Motiv kann als Sehnsuchtsort, Erinnerung oder in der Vorstellung mit paradiesischen Zügen begriffen werden und damit jedem Menschen unabhängig von Religionen zugänglich sein, ihn gedanklich einfangen, um eigene Assoziationen zu entwickeln und Interpretationen zu suchen.

» *„Fischschwarm“, mein Lieblingsrundbild aus der malerischen Serie meiner Examensarbeit „Inselmotive“, habe ich für den farbigen Kunstweg gewählt, weil es als Motiv der Hoffnung und Gemeinschaft Zuversicht und Lebenslust vermittelt.*

Luisa Maria Antes

*1993, LA MA Grundschule

Henning Beckschulte

*1984, LA BA Gym Ge Kunst, Geschichte

Manche zwischenmenschlichen Beziehungen bleiben einem ein ganzes Leben lang erhalten.

Ob es sich dabei um die Familie handelt oder um Freundschaften. Personen beeinflussen sich gegenseitig und somit auch wie die einzelne Person ihre Umwelt wahrnimmt.

In meinem Bild geht es um die Freundschaft zweier Brüder und wie sich ihr Blick auf die Umgebung im Laufe der Jahre verändert.

Im ersten Seminar hat mir vor allem das gemeinsame Arbeiten mit den anderen Studenten viel gebracht, was Motivation und Entwicklung meines Entwurfs anging. Im zweiten Seminar habe ich einiges mitgenommen, dass ich wahrscheinlich auch später im Schulbereich verwenden werde - vor allem was Komposition und Gestaltung angeht. Die Übungen, die wir gemacht haben, waren für mich sehr interessant, sodass ich auch außerhalb des Seminars angefangen habe, ein paar andere Dinge auszuprobieren. Besprechungen für finale Entscheidungen sind immer anstrengend und besonders in einer verhältnismäßig großen Gruppe, wie der unseren, schwierig zu beenden. Ich finde, dass wir das recht gut gemeistert haben.
Nachdem wir über Utopien gesprochen haben, habe ich mich mit der technischen Utopie beschäftigt. Das Ineinandergreifen von Zahnrädern ist für mich schließlich sehr wichtig geworden: Die symbolische Bedeutung des Zahnrads ist Fortschritt - indem mehrere Zahnräder ineinandergreifen, können sie große Kräfte überwinden und Dinge in Bewegung setzen, während sie sich gegenseitig Kraft spenden. Bei der Umsetzung inspirierten mich Konrad Klaphecks Werke.

Hannah Borgstedt

*1992, LA BA Gym Ge Deutsch, Kunst

Evelyn Breuers

*1983, LA MA Gym Ge Kunst, Deutsch

Mein Bild ist inspiriert durch eine Urlaubsreise nach Andalusien.
Die mittelalterlichen Gebäude im Hintergrund, die Segelschiffe auf dem See oder Fluss im Vordergrund umrandet von Palmen sind Elemente, die man mit eigenen Urlaubsreisen verbinden kann. Die vielen Farben sind im Gegensatz zur menschlichen Wahrnehmung überspitzt angelegt. Hier habe ich mich insbesondere durch die jüngeren Arbeiten David Hockneys inspirieren lassen.

» *Das Schöne an all den Bildern ist, dass sie aufgrund ihrer Vielfältigkeit Patienten und Mitarbeiter des Uniklinikums zum Denken und Träumen anregen, Erinnerungen wachrufen oder Ziele und Wünsche für die Zukunft prägen können.*

„Ich fliiiege!"
Der Kindertraum vom Fliegen: Sich mit der Schaukel hinaufschwingen, hoch und höher, dann abspringen! Loslassen! Es sind nur Sekunden in der Luft, aber sie fühlen sich an wie Stunden. Ein Gefühl von Freiheit. Der Wind trägt den Körper. Alles andere ist klein: „Ich fliiiege!"
Das Motiv der Schaukel hat schon Jean Honoré Fragonard (1732-1806) auf dem Bild einer schaukelnden Dame verwandt.
Im Tondo „Ich fliiiege!" ist die Schaukel selbst nicht zu sehen. Der Moment des Fliegens ist wichtig. Der Moment, in dem ein Traum wahr wird. Der Moment, in dem uns das Glück erfasst. Denn solche Erfahrungen sind es, die uns durch das Leben tragen.

» *Entwicklung von Linien, Formen, Farben, Strukturen... Die große Herausforderung: Individuelle Bilder zu einem großen, organischen Ganzen zusammenwachsen zu lassen: wuchernde und wogende, fließende und fliegende Linien und Flächen!*

Nicole Cosic

*1966, LA BA Gym Ge Kunst, Deutsch

Paula Geier

*1992, LA BA Gym Ge Kunst, Biologie

Der Tondo ist aus mehreren Elementen und zwei Ebenen aufgebaut: Geometrische Formen bilden den Hintergrund, der von außen mit dunklen Farbtönen nach innen zu hellen Farben verläuft. Diese sind angelehnt an die Farben von Aufnahmen des Universums. Im Vordergrund befinden sich Pflanzen mit Luftwurzeln. Abgebildet ist die Kannenpflanze Nepenthes sp.

» *Das Projekt „Painted Dreams & Abstract Greens“ bietet uns eine wunderbare Möglichkeit, sich mit der Malerei zu beschäftigen, diese auszustellen und einen sinnvollen Beitrag zu leisten.*

Der Tondo ist aus verschiedenen Überlegungen entstanden. Zum einen aus dem Thema Utopie, das ich mit Natur und Tieren verbinde, zum anderen aus gestalterischen Überlegungen, die mich über die vorgegebene Kreisform zu geometrischen Mustern geführt haben. Ein gebrochenes Display kann genauso interessant sein, wie ein Spinnennetz, welches mich zu den Arbeiten von Tomás Saraceno führte. Letztendlich haben sich die Ornamente den Farben und der Darstellung des Tieres untergeordnet. Als konstruierte geometrische Form bleiben nur der innere und der äußere Kreis.

» *An dem Projekt hat mir besonders die Idee gefallen, einen Raum zu verändern und etwas zu entwickeln, das möglichst viele Menschen anregen könnte, ohne banal oder unpersönlich zu sein.*

Antonia Hayer

*1994, LA BA Gym Ge Spanisch, Kunst

Stefan Heithorst

*1990, LA MA Gym Ge Geschichte, Kunst

Das Bild zeigt einen Wanderer, der inmitten einer Landschaft, einer Behausung und einem Waldstück einen Weg abschreitet. Im Unwissen über sein Herkommen und sein Ziel sehen wir ihn in einem momenthaften Ausschnitt seiner Reise. In Anlehnung an Hieronymus Boschs „Der Wanderer“ (1490–1505) sehen wir auf dem Bild eine Person, die sich auf dem Weg befindet. Auch nach 500 Jahren finden wir einen Zugang zu dieser Situation, die uns an Mühen und Entbehrungen einer Reise, aber auch an Erfahrungen, an neue Zugänge zu unsrer Umwelt und zu uns selbst erinnert. Als Schlüsselfigur öffnet uns der Wanderer gleichzeitig den Raum in eine Landschaft, die den Blick weitläufig in die Ferne schauen lässt.

» *Dieses Arbeiten im Kollektiv ist eine Herausforderung. Es ist keine Instant-Zufriedenheit die sich hier schnell erzeugen lässt, sondern eine, die sich erst mit dem Beschluss der Gruppe ergibt.*
Auch wenn ich das Endergebnis noch nicht kenne, war diese Erfahrung der Gruppenarbeit für mich bereichernd.

Mein Tondo stellt eine Schildkröte dar, die von einer Person geküsst wird. Sie ist in einer dynamischen und lebendigen Gestik dargestellt. Auf ihrem Unterpanzer befindet sich ein herzförmiges Ornament. Ich habe dieses Motiv ausgewählt, weil die Gestik, das herzförmige Ornament, sowie der dominante Gelbton der Schildkröte und der Kussmund der Person für mich etwas Lebendiges, Unbeschwertes, Fröhliches und Positives aussagen. Den Menschen in der Uniklinik soll mit Hilfe dieses Motivs genau das vermittelt werden, so dass ihr Alltag etwas angenehmer erscheint.

» *Ich fand es schön an einem solch spannenden Projekt teilnehmen zu können und mit diesen Malereien den Menschen, die dort arbeiten, einen angenehmeren Alltag zu bereiten.*

Ann-Catrin Hoffmann

*1992, LA BA HRG Kunst, Deutsch

Michaela Krystof

*1993, LA MA Gym Ge Kunst,
kath. Religion

Mein Tondo ist die abstrakte Darstellung einer Baumrinde. Der Baum ist und war schon seit jeher immer ein Zeichen der Fruchtbarkeit, der Unendlichkeit, der Vergänglichkeit und des Lebens sowie der Erkenntnis. Er dient sowohl als Ruhepol sowie als Verbindung von Himmel und Erde. Die Rinde ist die Haut des Baumes, sie ist stark und fest und schützt den Baum. Für mich stellt die Rinde etwas Prachtvolles und Unzerstörbares dar. Sie wirkt tot, doch erneuert sie sich stetig und ist wie ein Panzer. Ihre Farbvielfalt bleibt vielen Menschen stets unsichtbar. Dabei ist sie allgegenwärtig und ein Zeichen des Lebens und des Wandels um uns herum, welches ich auch in der Uniklinik für alle Menschen sichtbar machen wollte.

» *Das Uniklinik-Projekt hat mich von Anfang an fasziniert. Den Grenzen des Studiums zu entkommen und mich öffentlich künstlerisch zu engagieren, aber dennoch individuell ausdrücken zu dürfen, hat mich sofort angesprochen. Besonders die Zusammenarbeit im Team zur Motivfindung und Ausarbeitung hat mir großen Spaß gemacht.*

„Eine Utopie der Grenzenlosigkeit“
Was sind Grenzen? Wo begegnen uns Grenzen? Wer oder was bestimmt Grenzen? Sind Grenzen fiktiv? Kann man Grenzen überwinden? Wenn ja, wie? Warum Grenzen? Woher kommen Grenzen? Kann man Grenzen fühlen? Wie sehen Grenzen aus? Wie viele Grenzen gibt es? Was bewirken Grenzen? Haben nur Menschen Grenzen? Gibt es natürliche Grenzen? Gibt es künstliche Grenzen? Grenzen Grenzen ein? Bedeuten Grenzen Freiheit? Schaffen Grenzen Macht? Machen Grenzen schwach? Wie viele Grenzen hat ein Mensch? Wofür sind Grenzen wichtig, sofern sie wichtig sind? Darf man Grenzen überwinden? Wie kann man Grenzen zerstören? Können Grenzen zerstören? Wie errichtet man Grenzen? Wie erhält man Grenzen aufrecht? Existieren Grenzen?
Eine Utopie der Grenzenlosigkeit!

Abdoul Karim Martens

*1988, LA BA Gym Ge Kunst, Geschichte

Daniel Mazur

*1993, LA BA Gym Ge Kunst, Geschichte

An einem großen und gemeinsamen Projekt innerhalb des Studiums arbeiten zu dürfen - quasi an einem Strang zu ziehen und künstlerisch tätig zu sein - war eine seltene und äußerst gute Erfahrung. Der Austausch mit dem Uniklinik-Personal sorgte auch für erkenntniserweiternde Prozesse.
Der hier vorliegende Tondo bedient sich der kunsthistorischen Vorstellung von Arkadien. An der Natur orientierte Formen und Farben sollen den Betrachter für eine kurze Weile in eine idyllische Welt einladen. Dafür dienten die Strukturen und Farbverläufe von getrockneten Blättern, die zu neuen Motiven zusammengefügt wurden. Eine teils überspitzte und satte Farbigkeit unterstützt das Moment des Träumens und Wünschens.

» *„Mit Arkadien verbindet sich ein Vorstellungskreis, der unmittelbar das Bild einer schöneren Welt assoziiert (..). (..) (Der) Arkadiengedanke (beinhaltet) ein Element des Träumens und Wünschens, das nicht (...) das Werden einer alternativen Lebensmöglichkeit anstrebt, sondern eine Welt vorstellt, die bereits zeitlos und geschichtslos existiert (...).“*
Maisak, Petra: Arkadien, Frankfurt am Main 1981, 13.

Michèl Lier

*1990, LA BA HRG Kunst, Deutsch

Ursprünglich aus Indien, ist der Pfau der schönste Vogel, den der Mensch je erblickt hat, weswegen er in fast allen Religionen noch heute als Symbol auftaucht. So steht er im Christentum für Glück und Seligkeit, später aber auch für Eitelkeit. In der griechischen Mythologie ist er das Lieblingstier der Göttin Hera. Sowohl in der christlichen, als auch in der islamischen Kultur ist er der Wächter des Paradieses, was mir den Anreiz gab, ihn für mein Motiv zu wählen. Für mich ist das Paradies eine utopische Welt. Dieser Pfau lief mir in Paris über den Weg. Mich beeindruckte die Farbigkeit des Federkleides, die real und zugleich surreal erscheint. Unendlich viele Worte können dieses Tier zieren, ebenso viele Assoziationen. Religiöse Bedeutungen wird es über ihn immer geben. Die Frage ist nur: Was „sieht“ der Pfau eigentlich?

» *Fast allem sind Grenzen gesetzt. Nicht aber in einer fantastischen fiktiven Welt, einer utopischen Ebene. Dort ist nichts unmöglich. Spannende und irreale Assoziationen nehmen schnell Gestalt an.*

Sandra Lorenzen

*1979, LA BA Grundschule

Auf meinem Tondo kommt dem Betrachter ein Kletterer entgegen. Bezogen auf das Thema „Utopie“ ist das utopische an meinem Bild der Hintergrund. Denn wenn man genauer hinsieht, erkennt man im Himmel zwei Monde. Der Kletterer befindet sich also auf einem anderen Planeten und überwindet eine beträchtliche Höhe. Mir war an dem Motiv wichtig, dass ein Bezug zu den Menschen, die das Bild betrachten, entsteht.
Die Kernaussage des Bildes soll sein: Es geht aufwärts! Der Kletterer soll an die eigene Kraft erinnern. Der Hintergrund ähnelt bewusst Urlaubsorten und soll zum gedanklichen Abschweifen einladen.

» *Es war spannend, informativ und hat Spaß gemacht! Ich habe viel über die Planung und Gestaltung von Projekten, über Wandmalerei und Abstrahierung gelernt.*

Marvin Nickel

*1992, LA BA Gym Ge Spanisch, Kunst

Ich habe aus der Grundform, dem Kreis, die Blume entwickelt (die Blume des Lebens ist ein weltweit bekanntes Symbol für die Einheit von Natur & Kosmos, bzw. den systematisch anmutenden Ursprung von Allem). Aus der Blume entwickelte sich dann der Gegensatz zwischen den Elementen (angelehnt an die chinesische 5-Elemente Lehre: Feuer, Erde, Holz, Wasser, Metall).
Auch hier ist die Einheit der Elemente zu betonen, die sich gegenseitig bedingen. Im Grunde genommen geht es wohl um die Perfektion der Schöpfung, die sich in der Natur offenbart.
Schöpfung muss sich aber nicht auf einen göttlichen Ursprung beziehen.

» *Aus dem Kreis kommt die Blume.*
Aus der Blume kommt der Gegensatz.
Aus dem Gegensatz kommen die Elemente.

Janine Noe

*1991, LA BA Sonderpädagogik

Ein junges Mädchen blickt auf eine Insel. Sie ist mit dem Rücken zu uns gekehrt und das Gesicht ist nicht zu erkennen. Durch dieses Stilmittel, welches auch in der Romantik eingesetzt wurde, kann sich der Betrachter in die Figur hineinversetzen. Es kommt das Gefühl der Verbundenheit zur Natur auf.
Die Berglandschaft der Insel stellt eine unwirkliche Welt dar, die einer Art Paradies ähnelt. Genießt das Mädchen den Blick und die Verbundenheit oder möchte sie die Insel erreichen und sehnt sich nach ihr? Das Bild möchte dazu einladen, die Geschichte des Mädchens weiterzuführen und sich selbst über seine eigenen Sehnsüchte und Ziele bewusst zu werden.

» *Durch die Teilnahme an dem Projekt konnte ich mich über einen längeren Zeitraum mit einem bestimmten Thema künstlerisch auseinandersetzen. Besonders interessant fand ich dabei, wie sich nicht nur mein eigenes Motiv, sondern auch das der anderen Teilnehmer immer wieder weiterentwickelte.*

Mein Interesse kreiste um neuartige Möglichkeiten, die sich in der Zukunft ergeben könnten. Mich interessierten hierbei utopische Vorstellungen von Zeitreisen. Mit diesem Bedeutungszusammenhang beschäftigte ich mich zunächst im Bezug darauf, wie viele Handlungen mit Hilfe von Zeitreisen in einem Augenblick gleichzeitig vollzogen werden könnten. Es geht mir dabei vor allem um das Phänomen, dass immer nur eine Handlungsweise ausgewählt werden kann. Im gleichen Augenblick werden unendlich viele andere Möglichkeiten ausgeschlossen. Denn entscheide ich mich für etwas, entscheide ich mich im gleichen Moment gegen alle anderen Optionen.

» *Am Klinikprojekt gefällt mir besonders, dass die Malereien über einen Prüfungs- bzw. Ausstellungskontext hinaus zugänglich sind. Es ist spannend, eigene Ideen im öffentlichen Raum umzusetzen und ich bin schon sehr gespannt auf die Reaktionen des Personals und der Patienten. Es ist auch eine Herausforderung, mit so vielen Leuten zusammen ein Werk zu konzipieren. Immer wieder muss verhandelt werden, welche Ideen miteinander zu vereinbaren sind und wo etwas fallen gelassen werden muss.*

Frauke Radermacher

*1986, LA MA Sonderpädagogik

Lina Schätzlein

*1992, LA BA Sonderpädagogik Kunst, Deutsch

Das Bild ist ein rundes Fenster in eine andere Welt, ein von Menschen unberührtes Stück Urwald. Ein großer Baum auf der rechten und ein Bambushain auf der linken Seite begrenzen den Blick in die Ferne auf bewaldete, nebelverhangene Hügel. Vorne im Bild befindet sich ein Gewässer, das von detailreichen Pflanzen umgeben ist. Der von Moos bewachsene Baumstamm, welcher quer im Bild liegt, leitet den Blick über die Fläche.

Für uns war es eine spannende und zugleich große Herausforderung, aus den einzelnen individuellen Bildern ein einheitliches Projekt zu gestalten.

Ganz zu Beginn habe ich mir überlegt, was man in einem Krankenhaus brauchen könnte, was einen aufheitert, was einem hilft durchzuhalten, welche Farben passen könnten – und wie ich das alles in meinem eigenen Stil umsetzen könnte.
Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass das, was wir am meisten brauchen, was uns die meiste Kraft gibt, der Kontakt zu anderen ist. Seien es Freunde, Familie, Kollegen oder manchmal völlig Fremde, die unerwartet freundlich sind. Mein Tondo soll ganz einfach Freundschaft darstellen.

Was mir das Projekt gebracht hat: Teamarbeit (bei kreativen Prozessen nicht immer einfach). Berücksichtigen der Gesamtkonzeption und des Standortes. Vor allem: „Ziel“ haben für ein Bild: wissen + planen wofür.

Rebecca Schöner

*1994, LA BA Gym Ge Kunst, Deutsch

Benedikt Senden

*1989, LA BA HRG Kunst, Deutsch

Als Naturliebhaber haben mich tropische Regenwälder mit ihrer bunten Flora und Fauna schon immer fasziniert. Daher begann ich früh Orchideen vieler Arten zu kultivieren. Mein Tondo porträtiert eine Cattleya Orchidee im Regenwald. Eigene Bilder und Zeichnungen und das Buch „Orchideen“ von dem Zoologen Ernst Haeckel, das eine Fülle unterschiedlicher Orchideenblüten zeigt, dienten als Inspiration, als Vorlage Naturfotografien. Die leuchtenden Farben und das Motiv sollen Lebensfreude und Glücksgefühle vermitteln. Der Tondo ist aber auch politisch: Die Erde als Paradies ist einzigartig und wunderschön! Tue alles für ihren Erhalt!

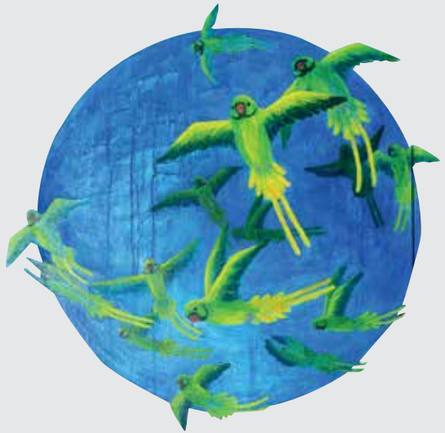
Die eigenen Vorstellungen zu Gunsten des großen Ganzen zurückzustellen, war eine Herausforderung. Gleichzeitig konnten im Team gemeinsam Ideen entwickelt werden. Die eigenen Vorstellungen und die eigene Identität fanden trotzdem einen Platz. Sowohl bei den theoretischen Auseinandersetzungen, wie auch bei der praktischen Arbeitsphase, hat so ein intensiver Austausch stattgefunden. Es entstand Raum für Diskussionen, für Beistand in Momenten der Frustration und für geteilte Begeisterung bei persönlichen „malerischen Erfolgen“. Dabei hat das taktische Vorgehen und Abwägen von Ideen und malerischen Strategien zu einer weiteren intensiven Auseinandersetzung mit Material und Thema geführt. Zu sehen ist ein Taucher. Wasser scheint der Anfang allen Lebens zu sein, gleichzeitig ist für uns Menschen ein Zurückkehren an die Wasseroberfläche lebensnotwenig. Dennoch, oder gerade deswegen hat das Abtauchen, der Zustand unter Wasser, einen utopischen Charakter. Unterwasser befindet man sich scheinbar in einer anderen Raum-Zeit Dimension. Bewegungen sind ruhiger, langsamer, Kraft und Gewicht werden entlastet. Auch unsere Sinne sind betroffen: Wir nehmen Klänge anders wahr, wir sehen anders, wir fühlen Strömungen durchdringender. Der dauerhafte Unterwasserzustand ist eine Utopie; das Zurückkehren und Verlassen dessen dennoch real.

Alicia Wolf

*1991, LA MA Gym Ge Kunst, Englisch

Eva Marieke Wolters

*1990, LA MA Gym Ge Kunst, Englisch



Utopie = Freiheit? Fliegen können = Freiheit? Utopie = fliegen können? Vögel in Zoos würden da vermutlich widersprechen, indem sie empört mit ihren Schnäbeln klappern und ihren Flügeln rascheln. Ein perfektes Leben ist das nicht. Doch die Halsbandsittiche im Rheinland haben es geschafft. Ganz frei von Bedrohung sind sie natürlich nicht, doch sie genießen ihr Dasein und versuchen, ihre kleine Utopie zu schützen.
Vielleicht kann auch ich versuchen, mich durch meine Krankheit nicht komplett einschränken zu lassen. Ich kann das Beste daraus machen. Vielleicht schaffe ich es, mich ein bisschen zu befreien. Irgendwie sollte ich mir vor Augen führen, was Utopie für mich bedeutet. Und auf jeden Fall sollte ich einen Schwarm um mich halten.

» *Interessant war für mich die Frage, wie Utopie im Kontext Krankheit verstanden werden kann. Das Leben wird eingeschränkt und vieles verändert sich. Das ist nicht leicht, aber es heißt nicht, dass ich aufgeben muss.*

Das Projekt

Gemeinsam mit der Künstlerin Birgit Jensen, meiner Mitarbeiterin Gesine Kikol und 23 Studierenden des Lehramtes Kunst wurde in einer Seminar-Trilogie diese Wandgestaltung erarbeitet und schließlich vor Ort im laufenden Betrieb umgesetzt. Anders als sonst in den Seminaren, die mit vielen Einzelergebnissen abschließen, sollte hier am Ende eine gemeinsame künstlerische Arbeit stehen. Wie lässt sich eine Konzeption für eine Wandmalerei mit 23 Individuen entwickeln?

Im ersten Brainstorming entstand die Idee von Rundbildern, die sich wie Kreise oder Luftblasen spielerisch über die Wand verteilen und durch abstrakte Elemente verbunden sind. Unser Ziel war es, den Kranken und Mitarbeitern einen ästhetisch ansprechenden, heiteren Gesamteindruck zu bieten, in dem die Motive der Tondi wie kleine Inseln auf genauere Betrachtung warten, an denen man aber auch vorbeisegeln kann, um sich vielleicht an anderer Stelle dem reichen Formenspiel der Abstraktion zuzuwenden.

Bilder und künstlerische Arbeiten können immer nur ein Angebot sein. Die Blicke des Einzelnen werden je nach Gemütsverfassung und Veranlagung an unterschiedlichen Punkten der Gestaltung hängen bleiben und können so zum Katalysator für innere Bilder oder Dialoge werden. Es steht den Betrachtern frei, sich darauf einzulassen.

Als übergeordnetes Thema wurde die Vision eines Rundbildes (Tondo) entwickelt, assoziativ eine Motivik von Utopie, Paradies, Schönheit, Arkadien und Traum umkreisend.

Den Begriffen näherten wir uns über Referate, Diskussionen und intensives Nachdenken, was für diesen besonderen Ort geeignet sein könnte und worauf wir aus ethischen Gründen achten müssten. Die Bildideen der einzelnen Studierenden nahmen über Skizzen, Fotografien, Collagen allmählich Form an und wurden im Laufe eines Semesters als Rundbild mit einem Durchmesser von einem Meter malerisch auf Graupappen umgesetzt.

Damit war es möglich, für 23 Projektteilnehmer einen individuell verantworteten Bereich zu schaffen und von diesen „Inseln“ aus, im Team zur Gesamtgestaltung der Wand überzugehen. Formale und farbliche Kompositionselemente der Bildmotive wurden in eine mäandernde, abstrakte Formensprache überführt und so verbunden, dass die vielfältigen Elemente zu einem Gesamtbild zusammenwuchsen.

Hier war absolute Teamarbeit gefordert mit allen Prozessen, die dazu gehören wie Kompromissbereitschaft und Ausdauer, um sich nicht mit einem vorzeitigen Ergebnis zufrieden zu geben. Künstlerische Prozesse lassen sich weder forcieren noch voraus sehen. Man begibt sich auf einen gemeinsamen Weg, strebt ein bestimmtes Ziel an, weiß aber nicht wie es letztlich aussehen und wie holprig es unterwegs sein wird.

Es war eine hochkomplexe Entwicklung, die darauf basierte, dass die Studierenden sich animieren ließen, ihre Phantasie und ihren Erfindungsreichtum bestmöglich einzubringen. Alle waren gefordert und ich bin jeder, jedem einzelnen dankbar, dabei geblieben zu sein und die künstlerische Gestaltung zum eigenen Projekt gemacht zu haben. Rückblickend ist es ein mittleres Wunder, dass diese Wandmalerei mit so vielen Beteiligten zu einem lebendigen Gesamtbild zusammen gewachsen ist.

Silke Leverkühne

Painted Dreams - Utopien

Das Untergeschoss des Bettenhauses ist ein eher kalter, grauer, nüchterner Ort, in dem aber täglich viel Betrieb herrscht. Diesem Zustand wollten wir etwas entgegensetzen, eine farbintensive und positive Gegenwelt, im weitesten Sinne eine Utopie - beziehungsweise unsere vielen kleinen individuellen Utopien.

Wir wollten keine Dekoration, keine Oberflächlichkeit, nicht einfach eine verführerische Oberfläche. So begannen wir im Sommersemester 2015 gemeinsam mit einer umfangreichen Recherche und entdeckten wie vielfältig Utopien sein können. Wir suchten nach utopischen Modellen in Filmen, Literatur, Kunstgeschichte, aber auch in der Politik, Religion, Medizin oder Philosophie.

Ausgehend von dieser intensiven Beschäftigung haben die Studierenden über ein Semester hinweg ihre eigenen utopischen Motive entwickelt, je nach individuellem Interesse und an den speziellen Ort und die Situation angepasst. Einzige Vorgabe war die Form des Bildes, es sollte ein Rundbild sein, ein Tondo, von einem Meter Durchmesser.

Darstellungen des Paradieses, Arkadien oder Ideallandschaften gibt es die ganze Kunstgeschichte hindurch. Das Thema war und ist immer aktuell, da Menschen träumen, Sehnsüchte haben, ihrer derzeitigen Realität entfliehen möchten in eine schönere und vermeintlich bessere Welt.

Auf diese imaginäre Reise kann man sich nun begeben: ausgehend von einem der insgesamt 23 Bilder kann man sich einsehen, im Bild mit den Augen wandern, seine eigenen Wege weitergehen und erträumen...

Gesine Kikol

Abstract Greens

Im Laufe des Wintersemesters 2015/16 wurde unter meiner Leitung eine Konzeption für die abstract greens erarbeitet. Meine Vision war, die Rundbilder, die wie individuelle Inseln auf der Wand schweben sollten, miteinander zu verknüpfen und zu einer Gesamtkomposition werden zu lassen. Die bildnerischen Elemente hierzu sollten von den Studierenden selbst entwickelt werden. Zuerst haben wir Linien, die Flächen gliedern, und Strukturen, aus denen sich Richtungen und Rhythmen ergeben, gezeichnet. Farbflächen wurden zu komplexen Kompositionen zusammengestellt. Es galt, Beziehungen und Spannungsverhältnisse mit den formalen Mitteln der Zeichnung und des Aquarells entstehen zu lassen. Schließlich wurden aus den individuellen Entwürfen der Rundbilder abstrakte Formen extrahiert. Sie sollten als Vokabular für ungegenständliche Farb- und Formkonstellationen dienen. Nachdem die Reihenfolge und Position der Tondi festgelegt war, haben wir die vielfältigen Ideen zu den abstrakten Elementen zueinander in Beziehung gesetzt. Dadurch ergaben sich ganz neue, unerwartete Kontraste. Mit dem gemeinsamen Ziel vor Augen, die 70 m lange Wand in der Uniklinik zu gestalten, musste jeder nun über die eigenen Grenzen hinaus gehen und sich intensiv mit den Vorstellungen der anderen auseinandersetzen. Es wurden neue Formen erfunden, Wertigkeiten entdeckt und gegebenenfalls wieder verworfen. Es ist in meinen Augen eine tolle Leistung der Studierenden, dass sie sich diesem Spiel mit abstrakten Formen und Farben so engagiert hingegeben haben. Jede/r hat sich mit seiner individuellen Erfindungsgabe eingebracht. Es war für mich und für alle, die sich dieser Aufgabe gestellt haben, eine wirklich bereichernde Erfahrung. Das Resultat ist die Leistung aller Teilnehmer zusammen. Es ist sehr schwer, eine gemeinsame künstlerische Idee zu entwickeln, aber ich finde, es ist uns hier trotz des engen zeitlichen Rahmens gelungen.

Birgit Jensen

Impressum

Herausgeber
Universität zu Köln und Uniklinik Köln

Redaktion
Cosima Jakubzig und Prof. Silke Leverkühne

Gestaltung
MedizinFotoKöln

Fotografie
© MedizinFotoKöln,
Gesine Kikol, Silke Leverkühne,
Birgit Jensen

Druck
Druckerei Uniklinik Köln

Auflage
500 Stück

Blog zum Projekt
www.blog.hf.uni-koeln.
de/uniklinik-projekt

Das Team

Unilklinik Köln

COSIMA JAKUBZIG
Medizinische Synergien
Ideenwettbewerb

JUTKA ÜRMENYI PINTER
Medizinische Synergien

Dr. THOMAS GROSS
Leiter
Medizinische Synergien

Universität zu Köln

PROF. SILKE LEVERKÜHNE
Planung und Durchführung
Institut für Kunst und Kunsttheorie
Humanwissenschaftliche Fakultät
www.leverkuehne.de

BIRGIT JENSEN
Künstlerin
Co-Planung und Durchführung
www.birgitjensen.de

GESINE KIKOL
Künstlerisch-wissenschaftliche
Mitarbeiterin und Künstlerin
www.gesinekikol.de

THERESA REUSCH
Studentische Hilfskraft